

Liebe Gemeinde,

Wissen Sie eigentlich wie Adler fliegen lernen? Manche von Ihnen würden jetzt vermutlich mit „nein“ antworten. So ging es mir auch bis vor ein paar Tagen. Aber jetzt in der Coronaphase haben wir doch alle ein bisschen mehr Zeit, also habe ich angefangen, viele Dokumentationen auf Netflix zu gucken. „Planet Erde“- und in einer Folge ging es eben auch um kleine Adlerküken.

*Wie Adler fliegen lernen:*

*Der Adlerhorst, das Nest, in dem die Jungen heranwachsen, befindet sich immer hoch oben im steilen Felsen, auf einer unzugänglichen Klippe, über einem tiefen Abgrund. Wenn die Jungen so weit sind, dass sie flügge werden sollen, werden sie von der Adlermutter aus dem Nest gejagt. Die Jungen piepsen und sträuben sich! Sie sind ja noch nie geflogen. Aber die Mutter lässt nicht locker. Plötzlich packt sie das erste Junge mit den Krallen, fliegt mit ihm über den Abgrund und lässt es einfach fallen. Das Junge zappelt mit den Flügeln und versucht zu fliegen. Aber es gelingt nicht immer. Und dann scheint es so, als würde das hilflose Junge in den Abgrund stürzen. Aber plötzlich schießt der alte Adler, der zuvor scheinbar ruhig seine Kreise gezogen hat, steil nach unten, fängt das Kleine im Fallen auf und trägt es wieder nach oben - und das Spiel beginnt von vorne. Und so lernt der junge Adler, seine Flügel zu gebrauchen, bis er selbst mit großen Schwingen die Luft durchschneiden kann.*

Was sagt uns das? Fliegen lernt man nur durchs Fliegen.

Aber ich persönlich glaube aber auch, dass das Adlerjunges riesige Angst hat, im Moment des freien Falls- Hilflosigkeit und völlige Überforderung... nicht zu wissen, was als nächstes kommt und nicht Herr der Lage zu sein... das Ganze nicht mehr überblicken zu können.

Im 5. Buch Mose heißt es: „Wie der Adler sein Nest aufstört, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie trägt auf seinen Schwingen, so leitete ihn der HERR allein.

In der Hoffnung für Alle wird der Text noch verständlicher übersetzt: „Er ging mit ihnen um wie ein Adler, der seine Jungen fliegen lehrt: Der wirft sie aus dem Nest, begleitet ihren Flug, und wenn sie fallen, ist er da, er breitet seine Schwingen unter ihnen aus und fängt sie auf.“

Und so geht Gott im Prinzip auch mit uns um: Er wirft uns aus dem kuschligen Nest, schmeißt uns in Situationen, die uns völlig überfordern, so wie das Adlerjunges, das zum ersten Mal fliegen muss. Er lässt uns Überforderung spüren... und ich glaube, jeder von Ihnen kennt die Situation, in der man das Gefühl hat, absolut im freien Fall zu sein, die Kontrolle verloren zu haben. Freier Fall und doch wartet man so sehnsüchtig auf die Adlermutter, die ihre Flügel aufspannt und uns unter ihre Fittiche nimmt, damit wir geschützt durch ihren Windschatten weiterfliegen lernen können. Das sind dann die Momente, in denen wir uns fragen: „Hallo? Ist da jemand? Hallo?“... und wir haben das Gefühl, keine Antwort zu erhalten und wir zweifeln. Und das ist okay- gehört zum Glauben und besonders zum Leben dazu- wir dürfen sauer sein- auch auf Gott!

Ich habe neulich ein Buch gelesen: „Gott du kannst ein Arschloch sein“. Ein Roman, in dem die Mutter rückblickend die Geschichte ihrer krebskranken Tochter erzählt, die sich diesen Ausspruch kurz vor ihrem Tod hat tätowieren lassen. Aber so weit müssen wir ja gar nicht gehen. Eine Freundin sagt immer: „Nach der Ebbe kommt der Mut.“ Das ist tröstlich. Genauso wie die Gewissheit, dass wir auch in der dunkelsten Stunde nicht alleine sind und wir das Leid der Welt überhaupt nicht tragen müssen, denn das hat schon jemand auf sich genommen, was aber überhaupt nicht heißt, dass es leichter wird und weniger weh tut. Aber egal wie sauer wir gerade auf ihn sind und er momentan nur sehr verschleiert erkennbar ist; wir können uns sicher sein, dass er trotzdem da ist. Vielleicht spannt er ja genau in diesem Moment seine Flügel auf und erleichtert uns den Flugversuch. Und auch wenn wir gerade der Meinung sind, dass nichts mehr geht- dann gehen wir eben einen Schritt zurück, denn nichts, überhaupt nichts, muss gerade verlaufen. Es wirkt vielleicht gerade überhaupt nicht so, aber man ist so viel stärker als man von sich selbst denkt und ist in der Lage, eine ganz schön große Menge zu tragen und auszuhalten.

Aber vor allem eins: es gehört so unglaublich viel Mut dazu, weiterzumachen und aber auch zugeben zu können, dass der Punkt erreicht ist und gerade nicht mehr geht.

Wir sind seine Küken, die er zu starken Vögeln macht, die fliegen können und sogar die Windströme überwinden können. Auch wenn wir öfter fallen- Er fängt uns wieder auf und hilft uns wieder hoch. Während wir so durch das Leben "fliegen", kann uns manchmal vorkommen, dass Gott uns verlassen hätte, aber wir sehen Ihn wahrscheinlich nicht, weil uns wahrscheinlich eine Wolke trennt. Er fliegt vielleicht über oder unter uns und wir sehen ihn einfach nicht, weil die Wolken der Alltagsorgen uns die Sicht versperren. Aber er sieht und hört uns immer! Und hilft uns in jeder Not. Auch wenn die Sorgenwolken zu überwiegen scheinen, "fliege" im Vertrauen zu Gott durch das Leben und sei in deinem Herzen immer sicher, dass dein Gott dich niemals verlassen wird.

Amen.

Ihre

Frauke Miezal